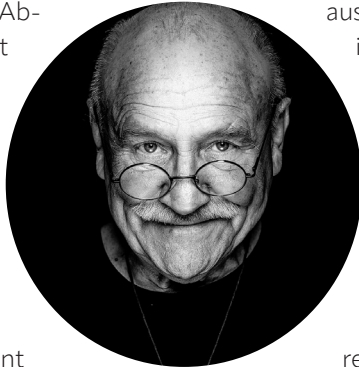


# Prolog

## Stiefkind Prävention

Mit der letzten Ausgabe und damit zum Abschluss dieses Jahres haben wir bewusst das Thema Prävention als Schwerpunkt gesetzt. Es ist seit Jahrzehnten das beliebteste Stiefkind in Wirtschaft, Gesellschaft und Gesundheitswesen. Es wird besungen, es ist in seiner Wirksamkeit immer mehr belegt, es spielt nur praktisch und flächendeckend und dort, wo es bitter notwendig wäre, kaum eine Rolle. Das scheint paradox bis schizophoren, ist es aber nicht.

Denn diese Gesellschaft ist eine auf kurzfristiges Wachstum getriebene Verbrauchs-, Verschleiß- und Wegwerfgesellschaft. Höher, schneller, weiter, verdichteter, intensiver, akkumulierter und materiell gewinnträchtiger, das sind die Eigenschaften des Hamsterrades. Schlechtes ist billig, Gutes ist teuer. Es müsste im Grunde umgekehrt sein. Doch immer mehr können sich immer weniger leisten. Und das gilt auch für Gesundheit. In allen Bereichen des Lebens und Arbeitens, im Supermarkt, auf allen Märkten. Haltbarkeiten reduzieren sich, Raubbau an Natur und Mensch als dessen Bestandteil, ist relativ normal. Das zerstört Ressourcen und hält sie unnötig knapp. Energie, Produktivität und letztlich Rentabilität leiden darunter. Das Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ – wo ja seit Ewigkeiten was dran ist – gerät zur Satire. Aus materieller Sicht muss man es sich leisten können, glücklich zu sein. So kann das nicht mehr weitergehen. Prävention ist für mich mit Erhalten, Pflegen und Hegen verwandt. Das hat eine grundlegende Bedeutung für unser gesamtes Sein, nicht nur für Gesundheit. Alles, was dem hilft und nützt, ist wertvoll und sollte individuell wie kollektiv leicht zugänglich sein. Deswegen sind Prävention und Gesundheitserhalt für mich auch nicht nur eine persönliche, höchst individuelle Angelegenheit, sondern in einem dringlicher gewordenen Sinne, ein grundsätzliches Gemeinschaftsanliegen. Die Freiheit, die Gesundheit entweder zu erhalten oder Raubbau mit ihr zu betreiben, hat



aus meiner Sicht mit Freiheit, die nur Freiheit in sozialer Bindung sein kann, wenig zu tun. Wissenschaftliche Abhandlungen und Studien belegen, dass um die 50 Prozent der Krebserkrankungen durch Prävention verhinderbar wären, bei dem Spitzenreiter der Zivilisationskrankheiten, den Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wird das Potential gar auf 70 Prozent geschätzt. Es gibt viele Berechnungen, wonach sich durch Prävention im Behandlungsspektrum sehr relevante

Kosten einsparen lassen. Wirksame Investitionen rechnen sich hier gut und Prävention ist höchst evident. Von daher bin ich unserem Autor Dr. Stephan Barth sehr dankbar, der in dieser Ausgabe einen Grundsatzbeitrag zum Thema der Evidenz von Prävention verfasst hat. Und ich fand es bemerkenswert, dass die Ärzteschaft ganz aktuell ein Grundsatzpapier vorgelegt hat, Public Health eine Ausrichtung zu geben, die der Prävention auch in der kurativen und pflegerischen Versorgung einen bedeutsameren Stellenwert einräumt.

Es fängt in der Familie an. Die Kleinsten werden immer mehr schon im Baby- und Krabbelalter mit Tablets allein gelassen. Die Gehirne können sich nicht mehr richtig entwickeln, die kognitiven und psychischen Störungen sind vorprogrammiert. Und es reicht über die Schulen, die Arbeitswelt, die Freizeit bis ins Gesundheitswesen: Machen wir Prävention und Gesundheitserhalt zum Maß aller Dinge. Es ist jetzt wichtig.

Herzlichst

Ihr Rolf Stuppardt

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Rolf Stuppardt'.